

Joseph von Nazareth

Heute geht es in der Predigt um die Person Josef, der Mann von Maria und der Vater von Jesus. Josef hat in den Evangelien eine ganz besondere Rolle, die wir uns heute miteinander anschauen wollen. Sehr treffend ist dabei, wie Josef in der Kunst dargestellt wird und das schauen wir gleich mal miteinander an.

Im Zentrum verschiedener Gemälde der Geburt von Jesus, der Weihnachtsgeschichte, steht die Krippe mit dem Kind und Maria – darum herum gruppieren sich Hirten und Könige, Engel und Tiere – **und eben auch Josef**. Oft mit einer Laterne in der Hand, alt und würdig, **mehr Grossvater** als Vater.

Josef spielt die Rolle, die in der Geschichte sonst immer den Frauen beigemessen wird. Die Rolle im Hintergrund. Zwar wichtig, aber unauffällig.

Dieses Bild ist durch Menschen entstanden, denn in der Bibel ist nicht davon die Rede, dass Josef bereits steinalt gewesen wäre. Im Gegenteil, es ist davon die Rede, dass Jesus mindestens noch vier Brüder (namentlich) und Schwestern (also mind. 2) gehabt hat. Mt 13,55; Mk 6,3 (hier auch noch Schwestern) Jakobus, Joses, Judas und Simon

Josef war also ein potenter Mann mit grosser Familie und er war ein patentierender Bauhandwerker, der mit seinem Beruf die Familie versorgte.

Josefs Beruf wird im Neuen Testament mit dem griechischen Wort τέκτων Tekton angegeben (Mt 13,55 NA), was damals so viel wie ‚Bauhandwerker‘, auch ‚Architekt‘ oder ‚Baumeister‘ bedeuten konnte und alle Tätigkeiten beim Hausbau einschloss. (wikipedia)

Josef baute Häuser aus Lehm und Stein. Er machte Höhlen bewohnbar und versah sie mit Vorbauten, er schlug Treppen in den Fel-

sen und Vertiefungen in den Stein. Die Bezeichnung ‚Zimmermann‘ entstand erst

im Mittelalter, da zu jener Zeit Häuser aus Holzfachwerk errichtet wurden“. (H. Bräumer, *Art. Josef*, Grosses Bibel-Lexikon Bd. 2 (1988), 723f.)

Seine familiären Wurzeln lagen in Bethlehem. Zu seinen Vorfahren zählte der berühmte König David. Seinen Beruf übte er im fast 200 Kilometer entfernten Nazareth aus. Dort war er mit einer jungen Frau namens Mirjam (lateinisch: Maria) verlobt.

Als ihm seine Verlobte von ihrer Schwangerschaft berichtet, nimmt er zunächst an, sie sei fremdgegangen.

Josef wird „gerecht“ genannt. Er befolgt das Gesetz des Mose. Da bleiben ihm nur zwei Möglichkeiten.

1. Er könnte Maria anzeigen und als vermeintliche Ehebrecherin vor Gericht stellen. Das Urteil dafür ist im fünften Buch Mose vorgegeben: Die Frau soll gesteinigt werden.
2. Die andere Möglichkeit wäre, ihr einen Scheidebrief auszustellen und sie zu entlassen. Dann wäre sie lebenslang geächtet, ihre Ehre wäre für immer angefasst.

→ Josef will keines von beiden. Offensichtlich liegt ihm Maria trotz allem am Herzen. Er hat vor, Maria heimlich zu verlassen. Die Urteile würden dann nicht Maria, sondern ihn treffen. So würde er, der Schuldlose, alle Schuld auf sich nehmen.

Die Menschen würden denken, er hätte seine Verlobte geschwängert und sich dann aus dem Staub gemacht.

Jesus wäre als das uneheliche Kind einer verlassenen Braut geboren worden. Dieser

vermeintliche Ausweg war aber nicht Gottes Weg. **Josef war im Begriff, sich selbst aufzugeben, nur um Maria nicht den Richtern auszuliefern.** Da greift Gott ein.

In der Bibel wird uns berichtet, wie ein Engel Josef im Traum «aufklärt» (Mt 1,20): *«Noch während er darüber nachdachte (zu verschwinden), erschien ihm im Traum ein Engel des Herrn und sagte: »Josef, du Nachkomme von David, zögere nicht, Maria zu heiraten! Denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.»*

Josef tut, ohne zu zögern oder nachzuhaken, was der Engel ihm sagt. Er heiratet Maria und übernimmt damit die Verantwortung als Vater. Das beginnt damit, dass er dem Kind den Namen gibt (Vers 21+25: Jeschua). Das fiel in die Zuständigkeit des Vaters. Aber auch Maria wurde der Name durch einen Engel angekündigt (Lk 2,31). Der Name Jesus, Jeschua, ist Programm – er kommt, um zu retten! Das sollen beide Eltern wissen! Dieser Name ist gesetzt und nicht verhandelbar!

Gottes Sohn wird so von einem Handwerker adoptiert. Josef zieht ihn auf wie sein eigenes Kind. Rechtlich gesehen ist Josef der Vater von Jesus. Jesus wird damit in den Stammbaum von David eingefügt.

Übrigens gibt es in den Evangelien zwei Stammbäume von Jesus – aber mit unterschiedlichen Namen. Wie kommt das? Theologen gehen davon aus, dass in Matthäus der Stammbaum Josefs und bei Lukas der Stammbaum von Maria beschrieben wird.

Nochmals wird deutlich – der Retter Israels, Jesus, Jeschua – ist ein Nachkomme König Davids aus dem Stamme Juda, so wie es seit vielen Jahrhunderten prophezeit wurde! Josef war nicht sein Erzeuger, nein, aber Josef war sein Vater. Er hat ihn auf dem Arm getragen als er klein war, er hat ihn beschützt, sich um ihn gesorgt, für ihn gesorgt, er war für ihn da – und also war er sein Vater.

Vater sein heisst mehr als bloss der Erzeuger sein. Vater sein ist weitaus mehr als bloss Kinder in die Welt setzen, es heisst, die Vaterschaft auch annehmen, und damit auch die Verantwortung und die Aufgaben.

Vater ist man nicht automatisch. Auch leibliche Väter müssen die Vaterrolle lernen – und nach und nach begreifen, was es heisst und wie das geht: Vater sein! Auch die leiblichen Väter müssen ihre Kinder akzeptieren und annehmen.

In diesem Bild wird Josef zum Bild für unseren himmlischen Vater. Gott hat dich nicht gezeugt – aber er nimmt dich an!

- Er nennt dich sein Kind. Er ist für dich da in allen deinen Fragen, Nöten und Ängsten.
- Er fördert dich und rüstet dich aus!
- Er traut dir grosse Dinge zu!
- Er begleitet dich durch das Leben!

War das nicht auch die Rolle von Josef: Jesus anzuleiten, ihn zu beschützen und zu versorgen. Ihm Dinge zuzutrauen? Für ihn da zu sein, wenn die Welt – noch als kleines Kind – zu gross wurde? Ihm die Worte aus der Thora nahezubringen?

Ich denke, dass all diese Dinge in der Bibel unausgesprochen passierten – bis Jesus alt genug war, um sich selbst zu versorgen. Und auch dann war Jesus nicht allein. Denn dann konnte er sich – so wie du auch – auf seinen himmlischen Vater verlassen.

→ So ist Gott! Er steht uns bei, nimmt uns ganz an und begleitet uns durchs Leben!

Josef ist bereit, Gott zu folgen. Ein spannender Weg liegt vor ihm. Als der Befehl des Augustus zur Volkszählung kommt, muss er nach Bethlehem, um sich dort in die Steuerlisten eintragen zu lassen. So kommt es, dass er aus Nazareth aufbricht. Mit seiner hochschwangeren Frau macht er sich auf den Weg nach Bethlehem. Auch diese Episode im Leben von Josef und Maria ist ent-

scheidend wichtig für die prophetische Ankündigung im Alten Testament.

Der Prophet Micha (5,1+3) kündigt die Geburt des Erlösers und Retters viele hundert Jahre vor der Geburt Jesu für Bethlehem an. Wir lesen dieses prophetische Wort in Mt 2,6: *«Bethlehem, du bist keineswegs die unbedeutendste Stadt in Juda. Denn aus dir kommt der Herrscher, der mein Volk Israel wie ein Hirte führen wird.»*

Ohne Josef und seine Rolle als Vater wäre Jesus womöglich in Nazareth geboren worden. Aber Gott hat den Verlauf der Geschichte unter Kontrolle.

In Bethlehem geschieht dann das, was wir heute die „Heilige Nacht“ nennen: Jesus wird geboren. Wir feiern diesen Tag als Fest des Friedens. „Friede auf Erden“ verkünden die Engel den Hirten. Für den neugeborenen Jesus beginnt es nicht sehr friedlich. Vor ihm liegt die Flucht nach Ägypten.

Wieder bekommt Josef im Traum Weisung von einem Engel. Er soll das Kind in Sicherheit vor den Mordplänen des Herodes (Mt 2,13) bringen. Und wieder gehorcht Josef, ohne zu zögern oder Fragen zu stellen. Der HERR hat gesprochen und Josef führt es aus! Das dritte Mal erscheint ein Engel dem Josef in Ägypten: Josef soll wieder zurückkehren, die Gefahr ist vorüber, Herodes ist tot (Mt 2,19). Als er sich dann auf den Weg von Ägypten zurück in seine Heimat macht, kommt ein vierter Traum (Mt 2,22): Josef soll nicht nach Judäa, in die Gegend, zu der Jerusalem und Bethlehem gehören, zurückkehren. Dort ist Archelaus, ein sehr brutaler Mann, Herrscher geworden.

Josef soll wieder nach Nazareth gehen, das lag in einem anderen Herrschaftsbereich. So kehren Josef, Maria und Jesus nach Nazareth zurück – und Jesus wächst in Nazareth auf, bis seine Zeit kommt.

Josef ist bereit, Gott zu folgen. Mit seinem Gehorsam trägt er seinen Teil zur Geschichte Gottes mit uns Menschen, zur Heilsgeschichte, bei.

Von Josef hören wir dann nur noch, als er mit Maria zusammen den 12jährigen Jesus in Jerusalem sucht. Danach verschwindet Josef von der Bildfläche. Wenn von der Familie von Jesus die Rede ist, wird Josef nicht mehr genannt. Ist er früh gestorben? Unter vielen Theologen ist dies eine weit verbreitete Meinung. Aber wir wissen es nicht. Die Spuren von Josef verlieren sich im Dunkeln.

Was können wir von Josef lernen?

Von Josef möchte ich lernen, ein Ja zu finden zu dem Platz, an den Gott mich stellt. Auch dann, wenn es eine Nebenrolle ist. Auch dann, wenn ich scheinbar unbedeutend bin. Für Gott ist es wichtig.

Josef durfte Gottes Sohn ins Leben begleiten. Viele unter uns stehen auch vor solch einer Aufgabe: Wir dürfen junge Menschen ins Leben begleiten, als Eltern, als Grosseltern, als Lehrer, als Freunde, als Verwandte, als Nachbarn. Gott hat sie uns anvertraut. Junge Menschen zu begleiten heisst: dabei sein, Anteil an ihnen nehmen. Sie im Gebet vor Gott bringen. Das ist eine wichtige Aufgabe.

Zurück zur Krippe. Da steht er nun, der Josef und hält die Laterne. Wenn er nicht gerade Windeln wechselt, ist seine Rolle eine eher passive.

Der evang. Theologe Siegfried Kettling beschrieb die Szene einmal so: Er steht da, als wollte er sagen: «Ich habe nichts dazugetan. Das Kind, ich habe es nicht hervorgebracht, ich bin nicht der stolze Erzeuger. Dieses Kind ist nicht die höchste Blüte des Menschengeschlechtes. Wir können ihn nicht zeugen, hervorbringen, den Retter, den Erlöser – wir

können ihn nur empfangen, als Geschenk von Gott».

So ist Josef ein Vorbild des Glaubens bis heute. Nicht nur für Männer, sondern für alle:

→ Jesus, dessen Geburt wir an Weihnachten feiern, ist von Gott in diese Welt gekommen.

Nicht wir Menschen haben ihn gemacht. In Jesus kommt Gott zu uns. Jesus kommt zu dir! Und alles, was du tun kannst, ist – ihn anzunehmen!

Dass er kommt, haben wir nicht verdient. Wir können ihn nur empfangen, als Geschenk, als Gottes Gabe.

Auch das ist Weihnachten. Ein kleines Kind wird adoptiert. Klingt schlicht. Doch da ist noch mehr – in diesem kleinen Kind wird Gott selbst adoptiert.

Und darum geht es. Nicht nur an Weihnachten. Ein Leben lang. Christus annehmen – das ist mehr als bloss annehmen, dass es ihn gibt, in dem Sinn: Gott ist etwas irgendwo, da oben oder irgendwie in uns.

Weihnachten ist viel mehr: Christus im Glauben annehmen, heisst, ihn wie ein kleines schutzbedürftiges Kind im Arm halten, warmhalten, schützen.

Ihn mit sich tragen wie ein Licht, das man in die dunkle Nacht hinausträgt. So wie Josef, der es uns vorgemacht hat.

Gott hat uns Menschen ein Geschenk gemacht, das alles, was wir uns gegenseitig schenken können, übersteigt.

Weihnachten kommt zum Ziel, wo ich „danke“ sage. Wo ich staunend, dankbar und anbetend vor der Krippe stehe und sage:

→ Das alles hast du, Herr, für mich getan!

Auch für mich bist du gekommen! Danke!

Sei gesegnet!

Amen!

Kirche im Rebgarten –
Gott und Menschen begegnen
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2022

Predigt: Gernot Rettig, 04.12.2022

Kontakt: gernot.rettig@vivakirche.ch